Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 3: **wet cetera DSDHA**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: Dominique Marc Wehrli

Botox für Bond

Umbau Villa und Nebenhaus in Engelberg

Die Sechzigerjahre brachten in den Schweizer Bergen nicht nur das hervor, was heute infolge des Wachstums als eine Vermassung touristischer Orte erlebt wird, sondern auch eine ganze Reihe von architektonischen Versuchen, die ein zeitgemässes, kosmopolitisches und urbanes Lebensgefühl in die Ski- oder Wanderferien übertrugen. Die Filme von James Bond – insbesondere «On Her Majesty's Secret Service» mit Telly Savalas (der als Bösewicht Blofeld im Drehrestaurant auf dem Piz Gloria residiert und in einer Forschungseinrichtung Bioterrorismus avant la lettre betreibt) – müssen in dieser Zeit für ein breiteres Publikum stilbildend gewesen sein. Architektur um spektakuläre Gesten und technische Gadgets, oft stilistisch mit Satteldach und Holzverkleidungen für die alpine Kulisse verbrämt, fand Interesse und Bauherrschaften. Die zu dieser Zeit erstellten Gebäude landen heute zu eher günstigen Konditionen auf dem Markt, und oft verhält es sich damit wie mit Bauten an mittelländischen Lagen: Aussicht, Besonnung und Erschliessung und somit das Grundstück selber sind wertvoller als die bestehende Bausubstanz – Abriss und Neubau sind somit normalerweise die üblichen Verfahren bei Handwechseln. Dabei geschieht genau das, was überall zu beobachten ist: Es wird verdichtet und homogenisiert, die bislang prägende Splendidness verschwindet – und das ehemals Mondäne der Ferienorte mit ihr.

Flashy-thinged

Von der landschaftlich verstandenen Qualität der gediegenen Abgrenzung hat sich bei dem 1965 durch Walter Spettig erbauten Ensemble aus Villa und Nebenhaus in Engelberg glücklicherweise bis hin zur Umgebung fast alles erhalten. Die zwei völlig unterschiedlichen, aber bei genauerer Betrachtung stilistisch und architektonisch aufeinander bezogenen Häuser sitzen gegeneinander verschoben spektakulär im Sonnenhang. Sie erzählen von der gedanklichen Grosszügigkeit der Sechzigerjahre, mit der sie ehemals für eine Industriellenfamilie und ihre einheimischen Haushälter entworfen worden sind – bei gleichzeitiger Einfühlung in die Landschaft. Es war gerade diese Stimmigkeit in der Erscheinung und im erhaltenen Lebensgefühl, welche die mit guter Architektur vertraute jetzige Bauherrschaft dazu bewog, das Grundstück zu erwerben und die Gebäude sanft zu renovieren. Für die durch den Architekten Matei Manaila gewählte Strategie punktueller Eingriffe ausschlaggebend war der – für die Entstehungszeit nicht untypische – Umstand, dass das Innere der Häuser zwar in den Grundzügen (wie aussen) grosszügig und sorgfältig entworfen war, dass ihm aber in allen Ecken trotzdem der kleinbürgerliche Mief der Zeit anhaftete. Einige Umbauten neueren Datums verstärkten diesen Eindruck.

Pièce de Résistance bei der Planung war der unattraktive unterirdische Verbindungsgang zwischen der tiefer gelegenen Villa und dem Lift zum oberen Pförtnerhaus. Die Atmosphäre des ursprünglich auch als Zivilschutzraum nutzbaren Zugangs stellte die ganze nonchalante Konzeption des Ensembles in Frage. Da die Villa zwar über einen oberirdischen Eingang verfügt, dieser aber winters nicht ohne erheblichen Aufwand freige-

BSA Bund Schweizer Architekten
FAS Fédération des Architectes Suisses
FAS Federazione Architetti Svizzeri

BSA–Forschungsstipendium

Der BSA Bund Schweizer Architekten schreibt zum zweiten Mal das BSA-Forschungsstipendium aus. Das Stipendium ist für Architekten und Architektinnen bestimmt, die ihr Studium vor kurzem an einer Hochschule abgeschlossen und ihren Wohnsitz in der Schweiz haben. Das Stipendium wird für ein Jahr gewährt und beläuft sich auf CHF 30 000.–. Detaillierte Angaben und das Bewerbungsformular sind auf der Website des BSA veröffentlicht (www.architekten-bsa.ch).

Die Bewerbungsdossiers müssen bis zum 14. Mai 2010 eingereicht werden.